

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Jesaja 42,1-4**  
**12.1.2012, 1.n.Epiphania, Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist das erste von vier sogenannten Gottesknechtliedern im mittleren Teil des Jesajabuches. Wer mit der Figur des Gottesknechtes ursprünglich gemeint war, wissen wir nicht. Vielleicht war es ein unbekannter Prophet aus dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert. Sicher ist, dass sich das Volk Israel früh mit der Figur des Gottesknechtes identifiziert hat, schon gleich im Textumfeld der vier Lieder findet sich diese Deutung. Die frühe Christenheit hat die Figur des Gottesknechtes dann mit Jesus von Nazareth identifiziert. Im Schicksal des Gottesknechtes erkannten sie Jesu Schicksal wieder.

Der Auftrag des Gottesknechtes ist es, das göttliche Recht in alle Welt zu bringen, auch zu den heidnischen Völkern. Der Gottesknecht ist also ein göttlicher Beauftragter, er ist kein Knecht für die niederen Dienste, sondern ein hervorgehobener Vertreter Gottes auf Erden. Denken Sie daran, dass Minister eigentlich auch „Diener“ heißt, ähnlich muss man auch „Gottesknecht“ verstehen. Der Gottesknecht ist ein Gesandter Gottes mit umfassendem Auftrag und höchster Vollmacht. Ich lese Jesaja 42,1-4:

Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschten. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichtet; und die Inseln warten auf seine Weisung.

Liebe Gemeinde!

(1) Manchmal trifft man sie unversehens: Menschen, die einem vorkommen wie geknickte Rohre oder glimmende Dochte. Nur noch wenig hält sie am Leben. Sie sind gezeichnet von einer schweren Krankheit, vielleicht auch von der Therapie gegen die Krankheit. Sie sind gezeichnet von einem Verlust, der nicht zu bewältigen ist, sie sind gequält von Angst oder bedrückt von einer tiefen Schwermut, die alles nach unten zieht. Die Kraft genügt kaum, um den Alltag zu bewältigen. Jeder Schritt fällt schwer, weil er unendlich mühsam und schmerzhaft ist. Tapfer kämpfen sie sich durch ihr Leben, aber man spürt: Es gibt keine Reserven mehr, die Lebenskraft ist fast erloschen. Nur noch wenig muss kommen – und alles bricht zusammen.

Manchmal trifft man sie unversehens: Menschen wie glimmende Dochte oder geknickte Rohre. Wir versuchen ihnen zuzuhören, versuchen zu helfen, suchen mit ihnen nach Wegen der Stärkung, wir begleiten sie, hoffen und beten für sie. Das ist ein wichtiger Dienst. Es ist der Dienst der Nachfolger des Gottesknechtes. Manchmal ist wirksame Hilfe möglich und die Kraft kommt zurück und die Lebensflamme leuchtet wieder. Manchmal kommt uns unser

Einsatz aber auch vergeblich vor. Besserung bleibt aus. In manchen Fällen ahnen wir, dass schon viele zu helfen versucht haben. Aber immerhin: durch diese Hilfe blieb der Docht am Glimmen und das Brechen des Rohrs wurde verhindert. Auch wenn es schöner gewesen wäre wirksam zu helfen, ist das vielleicht schon viel.

(2) Manchmal trifft es einen selbst unversehens und man fühlt sich wie ein geknicktes Rohr oder ein glimmender Docht. Eine schockierende Nachricht auf dem Anrufbeantworter, ein Brief mit einer Todesmeldung und nichts ist mehr wie es vorher war. Das bisherige Leben stürzt über einem zusammen, alles gerät aus den Fugen, der Boden unter den Füßen ist weggezogen. Je älter man wird umso häufiger hat man erlebt, wie das bisherige Leben ins Wanken geraten kann. Der jugendliche Optimismus verfliegt, nicht wenige Menschen werden im Alter skeptischer und ängstlicher.

Aber auch junge Menschen kann es treffen. Wenn es in der Schule gar nicht weitergeht, trotz Nachhilfe und viel Mühe und allem Einsatz, dann kann man ganz schön verzagt werden. Wie soll ich da rauskommen? Wie geht es weiter, wie kann es wieder gut werden in der Schule? Wie geht es weiter, wenn eine Liebe zerbricht, von der man sich alles erhofft hatte? Wie geht es weiter, wenn Träume scheitern und andere an einem vorbeiziehen?

Das Gefühl wie ein geknicktes Rohr oder ein glimmender Docht zu sein kennen Ältere und Jüngere gleichermaßen. Wie gut, wenn dann jemand kommt und uns beisteht und uns tröstet. Wie gut, wenn uns einfach jemand in den Arm nimmt und zeigt: Ich bin für dich da, ich höre dir zu, ich verstehe dich und weiß wie es dir gerade geht. Wie gut, wenn jemand mit mir spricht, meine Gedanken klärt, meine Ängste vertreibt, mich aufrichtet und mein schwaches Lebenslicht wieder zum Leuchten bringt.

(3) Beim Evangelisten Matthäus wird das erste Gottesknechtslied aus dem Jesajabuch wiederholt zitiert. Das erste Mal bei der Taufe Jesu, wir haben es gehört. Jesus wird mit dem gleichen Gestus und mit bei Jesaja geliehenen Worten als göttlicher Beauftragter präsentiert. Bei Jesaja heißt es: „Das ist mein Knecht [...], an dem meine Seele Wohlgefallen hat“. Als Jesus aus dem Wasser steigt, erklingt vom Himmel die göttliche Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ Der Prediger aus Nazareth nimmt die Rolle des Gottesknechtes ein, der im Auftrag Gottes in der Welt wirkt. Später im 12. Kapitel des Evangeliums wird Jesus erneut mit dem Gottesknecht identifiziert und zwar bei einer Heilung, ich lese das vor:

Jesus [...] kam in ihre Synagoge. Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand. Und sie fragten ihn und sprachen: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen?, damit sie ihn verklagen könnten.

Aber er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, der sein einziges Schaf, wenn es ihm am Sabbat in eine Grube fällt, nicht ergreift und ihm heraushilft? Wie viel mehr ist nun ein Mensch als ein Schaf! Darum darf man am Sabbat Gutes tun. Da sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus; und sie wurde ihm wieder gesund wie die andere.

Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten Rat über ihn, wie sie ihn umbrächten. Aber als Jesus das erfuhr, entwich er von dort. Und eine große Menge folgte ihm, und er heilte sie alle und gebot ihnen, dass sie ihn nicht offenbar machten, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 42,1-4):

»Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählt habe, und mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Recht verkündigen. Er wird nicht streiten noch schreien, und man wird seine Stimme nicht hören auf den Gassen; das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Recht hinausführt zum Sieg; und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen.« (Matthäus 12,9-21)

Der heilende Jesus ist der Gottesknecht. Er sieht den Menschen mit der beschädigten Hand und hilft ihm. Den Widerstand, der ihm entgegenschlägt, nimmt er in Kauf. Das Recht des Gottesknechtes bricht das von Menschen gemachte Recht, das das Heilen am Sabbat verbietet. Behutsam sorgt der Gottesknecht dafür, dass der glimmende Docht wieder aufleuchtet und zur lebendigen Flamme wird.

(4) Ein neuer Kirchengemeinderat für diese Gemeinde wird heute in sein Amt eingesetzt. Er hat die Gemeinde zu leiten, hat zu verantworten, was hier geschieht und wofür unsere Gemeinde ihre Mittel und ihre Kraft einsetzt. Als christliche Gemeinde stehen wir dabei in der Tradition des Gottesknechtes. Wir sollen Menschen begleiten, trösten, stärken und zum Leben fähig machen. Das geschieht auf ganz verschiedene Weise im Gottesdienst, in der Erziehung im Kindergarten, im Unterricht mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, in der Begleitung von Familien mit kleinen Kindern, von heiratenden Paaren, von Trauernden. Das geschieht, indem wir Räume zur Verfügung stellen, in denen Menschen sich begegnen. Das geschieht, indem wir Menschen besuchen und ihnen beistehen, wenn sie es brauchen. Damit all diese Arbeit stattfinden kann, braucht es den Kirchengemeinderat als Leitungsgremium, als Ideentauschbörse, als Thinktank, als organisatorisches Zentrum der Gemeinde.

Ein großes Projekt wollen wir in den kommenden Jahren verwirklichen: Den Neubau des Gemeindehauses und darin eines viergruppigen Kindergartens. Das ist eine gewaltige Aufgabe. Die Unterstützung der Stadt wurde im Doppelhaushalt der Stadt zugesichert. Es gingen auch schon namhafte Spenden für das Projekt ein. Das ist ermutigend. Aber bis der Neubau steht, wird uns noch manche Sorge plagen. Vielleicht werden wir uns auch streiten wie was nun genau zu verwirklichen ist. In jedem Fall werden wir mehr Geduld brauchen als uns lieb ist. Das zeigen schon die letzten langen Jahre, in denen wir an diesem Projekt gearbeitet haben. Vielleicht werden wir manchmal auch verzagt sein, müde und matt wie glimmende Döchte. Dann brauchen wir Ermutigung und Begleitung durch andere.

Bei all den kleinen und großen Aufgaben und Projekten stehen wir in der Tradition des Gottesknechtes. In der Orientierung an ihm können wir bei unserer Arbeit Wichtiges vom Unwichtigen unterscheiden. In seinem Geist können wir gut miteinander umgehen. Im Namen des Gottesknechtes wollen wir für andere Menschen dasein, im Namen des Gottesknechtes bitten wir Sie um Ihren Beistand und Ihr Gebet für unsere Arbeit für die kommenden Jahre.

Manchmal trifft man sie: Menschen wie glimmende Dochte oder geknickte Rohre. Manchmal trifft es einen selbst und man fühlt sich wie ein geknicktes Rohr oder ein glimmender Docht. In beiden Fällen gilt die Zusage Gottes: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ – Amen.